

# Lachse sollen zurück in den Zürichsee

**FISCHBESTAND** Mit einem ehrgeizigen Programm will der Bund den Lachs in heimische Gewässer zurückbringen – und das innerhalb der nächsten 15 Jahre. Auch der Zürichsee soll dereinst wieder Lachse beherbergen. Das Vorhaben ist mit Unsicherheiten verbunden und bei Zürichseefischern umstritten.

Der Zürichsee und andere Alpenrandseen gehörten einst zur Kernregion des Lachses. Nun soll der Fisch, der in der Schweiz als ausgestorben gilt, wieder in Schweizer Gewässern angesiedelt werden. Zu diesem Zweck hat der Bund ein Programm initiiert, das vorsieht, gezüchtete Junglachse an geeigneten Stellen im Gewässer einzusetzen. So sollen sich selbsterhaltende Lachs-

Bis 2030 soll die erste Hürde genommen werden. Ziel ist, dass bis dahin im Raum Basel vermehrt Lachse den Rhein hochschwimmen und sich fortpflanzen, wie die NZZ berichtete. Danach soll die Ansiedlung schrittweise in anderen Gewässern fortgesetzt werden, dereinst auch im Zürichsee.

## Keine Erfolgsgarantie

Wie lange es dauert, bis der Lachs hiesigen Fischern wieder an die Angel geht, ist noch schwer abzuschätzen. Einen fixen Zeitplan für die Ansiedlung gibt es nicht, und das Vorhaben ist mit vielen Unsicherheiten behaftet. Berufsfischer am Zürichsee rechnen nicht damit, dass sie in naher Zukunft von der Ansiedlung des Lachses profitieren können. Einige befürchten, dass wegen der Massnahmen zur Förderung von Lachsen bereits heimische Fische auf der Strecke bleiben.

Dass es 2030 tatsächlich die ersten «Rückkehrer» gibt und mit der Zeit auch selbstreproduzierende Lachspopulationen geschaffen werden können, kann niemand garantieren. Es reicht

nicht aus, Junglachse an einer beliebigen Stelle einzusetzen. Damit die Lachse überleben und sich fortpflanzen können, muss die Qualität der Gewässer stimmen. Im Moment fehlt es in weiten Teilen der Schweiz noch an

naturnahen Lebensräumen, die von Lachsen bewohnt werden können. Daher sieht das Lachsprogramm Massnahmen zur Renaturierung vor.

Es ist auch nicht gesagt, dass Junglachse, nachdem sie ihrer natürlichen Wanderbewegung folgend ins Meer geschwommen sind, in die Schweiz zurückkommen. Denn junge Lachse schwimmen ins Salzwasser und zum Laichen wieder in ihr Herkunfts-

gewässer zurück. Die Wanderung der Schweizer Lachse ginge über den Rhein in die Nordsee – und wieder zurück. Diese Reise legt jeder Lachs einmal in seinem Leben zurück. Doch die Wasserkraftwerke und andere Hindernisse erschweren die Rückkehr in Schweizer Gewässer. Damit Lachse und andere Fische unbeschadet an den Turbinen der Kraftwerke vorbeikommen, müssen solche Stellen mit geeig-

neten Fischpässen ausgestattet werden.

Nach und nach sollen an allen Kraftwerken Fischpässe angebracht und saniert werden. Im Alleingang kann die Durchlässigkeit für Lachse nicht erreicht werden. So ist es etwa notwendig, dass drei Kraftwerke im Elsass Fischaufstiegsanlagen installieren, damit die Lachse Basel erreichen können.

Vanessa Mistic

SEITE 3



Lachse lebten einst im Zürichsee – nun soll ihre Rückkehr vorbereitet werden.

# «Lachse werden bestenfalls das i-Tüpfelchen im Sortiment»

**FISCHBESTAND** Das Vorhaben des Bundes, Lachse wieder in der Schweiz anzusiedeln, ist unter Zürichseefischern umstritten. Kritiker sprechen von einem kostspieligen Prestigeprojekt. Auf den Lachsfang als neues Geschäftsmodell wollen sich die Berufsfischer nicht verlassen.

Der Lachs spaltet die Gemüter am Zürichsee. Eigentlich wäre der Verkauf der beliebten Delikatesse ein lukratives Geschäft für Berufsfischer am Zürichsee. Trotzdem findet das Wiederansiedlungsprogramm des Bundes erstaunlich wenig Unterstützung unter diesen.

Grundsätzlich hat niemand etwas dagegen, dass der Fisch, der in der Schweiz als ausgestorben gilt, dereinst wieder zu den heimischen Fischarten gehört. Damit der Lachs in der Schweiz überlebt, müssen jedoch zunächst naturnahe Lebensräume und für den Lachs geeignete Laichplätze geschaffen werden. Es gilt ausserdem Umgehungswege – sogenannte Fischpässe – zu bauen oder zu sanieren, die es Fischen erlauben, an den Turbinen von Wasserkraftwerken und anderen Hindernissen vorbeizuschwimmen. Ein weiterer Kostenfaktor ist das Heranzüchten und Einsetzen von Junglachsen. Angesichts des Aufwands für die Umsetzung des Lachsprogramms rechnen Fischer am Zürichsee nicht damit, dass sie in naher Zukunft Lachse in grossem Stil fangen können – geschweige denn der Lachs ihr Überleben garantieren kann. Nicht alle halten das Lachsprogramm für die sinnvollste Investition in Biodiversität und gesunde Gewässer.

## «Das ist noch sehr weit weg»

«Wir würden gerne wieder Lachse fangen», sagt Adrian Gerny, Betreiber einer Fischerei in Wollichhofen und Präsident des Berufsfischerverbandes für den Zürichsee und den Walensee. Das Produkt sei gefragt und

könne den Fischern helfen, ihren Umsatz zu steigern. «Das Interesse an regionalem Lachs wird gross sein.» Doch der Tag, an dem der Lachsbestand im Zürichsee über einzelne Exemplare hinausgehe, sei noch «sehr, sehr weit weg».

Ähnlich sieht das Thomas Exposito von Amden-Weesen Tourismus. «Gastronomen würden sicher gern ihr Angebot um eine einheimische, beliebte Delikatesse erweitern.» Doch bis so viele Lachse im Zürichsee schwimmen, dass sie gefischt werden dürfen, müssen seiner Einschätzung nach noch viele Jahre vergehen, «wenn es überhaupt jemals dazu kommt». Auch Andreas Braschler, der in Hurden eine Fischerei betreibt, betont: «Lachse werden bestenfalls das i-Tüpfelchen in unserem Sortiment sein.»

## «Reine Augenwischerei»

Der Schmerkner Fischer Arthur Wespe hält das Wiederansiedlungsprogramm des Bundes gar für «reine Augenwischerei». «Klar wäre es toll, wenn der Lachs zurückkäme, aber das wurde uns schon vor 30 Jahren versprochen.» Der Bund habe Millionenbeiträge ausgegeben, um in Basel Fischpässe zu bauen, die am Ende nur von einigen wenigen Fischen benutzt worden seien. Der Grossteil sei in die Turbinen gekommen. Man habe sogar versucht, die Fische mit einem Lastwagen aufzufangen und an den Kraftwerken vorbeizutransportieren. «Und das alles, damit am Ende zwei Lachse bei uns nachgewiesen werden.» Eine Rückkehr des Lachses sei erst möglich, wenn es keine Kraftwerke mehr gebe.

Andreas Braschler widerspricht. «Ich glaube schon, dass der Lachs zurückkommt, wenn man ihm eine Chance gibt.» An anderen Orten habe sich der Bau von Fischpässen auch ausgezahlt. Dank dem Wiederansiedlungsprogramm lebten immer mehr Lachse im Rhein. «Der Lachs kommt immer näher.» Von Fischpässen profitiere nicht nur



Der Lachs gilt in der Schweiz als ausgestorben – nicht alle Zürichseefischer unterstützen die Massnahmen zu seiner Wiederansiedlung.

Michel Roggo

der Lachs, sondern auch andere Fische wie die Seeforelle.

## «Leitart gesunder Gewässer»

Dass andere Fische vom Lachsprogramm profitieren, bezweifelt wiederum Fritz Hulliger von der Fischerei Hulliger in Stäfa. Er hält die Wiederansiedlung für ein zweischneidiges Schwert. Im Prinzip sei er für Vielfalt. «Doch

eigentlich wäre mir lieber, wenn wir schauen würden, dass die Fische, die wir haben, gut gedeihen.» Ihm tue es weh, wenn Laichplätze für Zürichseefische wie die Seeforelle zurückgestellt würden, während gleichzeitig Laichplätze für Lachse renaturiert werden. «Dass wir uns lieber um einen fremden Fisch kümmern, der einst hier lebte, finde

ich eigenartig.» Das Lachsprogramm mute wie ein kostspieliges und wenig nachhaltiges Prestigeprojekt an.

Die Umweltschutzorganisation WWF Schweiz misst der Wiederansiedlung des Lachses indes eine herausragende Bedeutung zu. Vom Lachs würden zahlreiche andere Fischarten und das Gewässersystem als Ganzes pro-

fitieren, sagt Ruedi Bösiger, Leiter der aquatischen Biodiversität beim WWF. Er betrachte den Lachs gar als «die Leitart» für das ganze Gewässersystem. Denn der Fisch sei ein Indikator für Gewässergesundheit und intakte Lebensräume. «Wenn es dem Lachs gut geht, kann man davon ausgehen, dass es dem Gewässer gut geht.»

Vanessa Mistrich